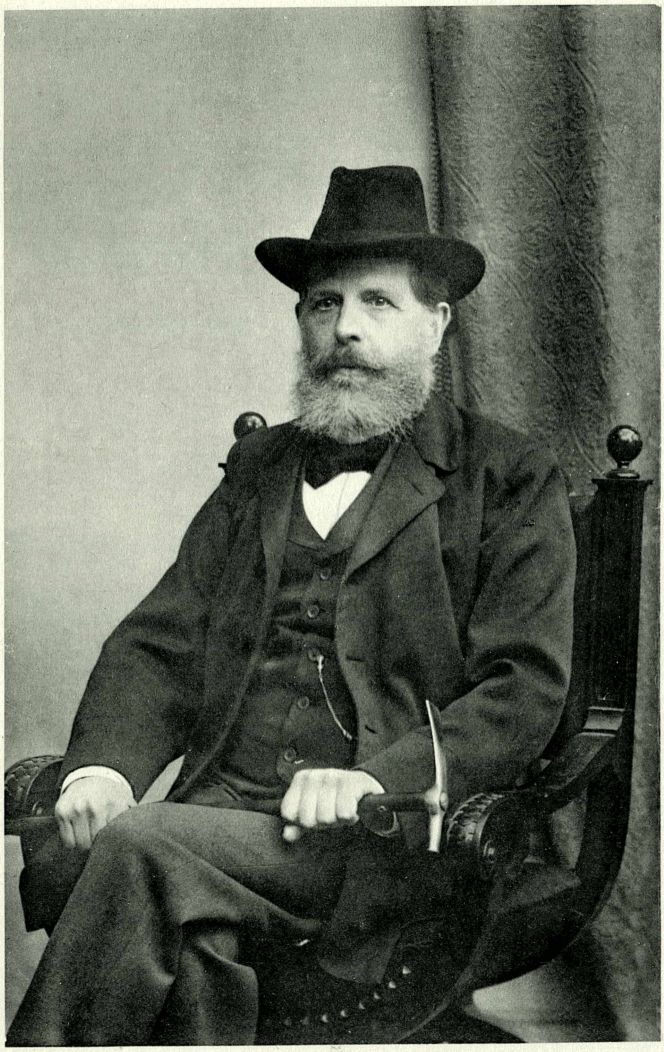
©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.



Max Schulze

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Max Schulze †.

Max Schulze wurde am 24. November 1841 als Sohn des Stadtältesten Theodor Schulze in Neuhaldensleben geboren; er besuchte zunächst die dortige Bürgerschule, siedelte später in das Gymnasium „Kloster Unserer Lieben Frauen" zu Magdeburg über, das er mit dem Zeugnis der Reife verließ, um sich der Offizierslaufbahn zu widmen. Beim 66. Infanterie-Regiment zu Magdeburg trat er als Avantageur ein, besuchte die Kriegsschule zu Erfurt und wurde 1862 Offizier. Doch das Glück war unserem Marsjünger nicht lange hold. Schon als junger Leutnant verunglückte er durch einen Sturz vom Pferde, er brach beide Beine und war, da zum weiteren Militärdienst untauglich, gezwungen, von dem ihm liebgewordenen Berufe Abschied zu nehmen.

Trotzalledem war es für Schulze unschwer, Ersatz zu finden. Schon als Schüler hatte er das Verlangen, einmal Naturwissenschaften zu studieren, eine Neigung, die sowohl vom Vater, wie vom Großvater auf ihn übergegangen war. Besaß doch sein Vater für damalige Zeiten ganz ansehnliche naturwissenschaftliche Sammlungen, unter Anderem eine größere Eiersammlung, die eine hervorragende Seltenheit — ein Ei des bekanntlich seit langem ausgestorbenem Riesenalk, *Alcea impennis,* barg.[1]) Der junge Schulze bevorzugte allerdings die botanische Wissenschaft und diese Vorliebe wurde offenbar stark durch die schon in die Schulzeit fallende Bekanntschaft mit dem jungen Ascherson genährt. — Aus praktischen Gründen war damals der Vater gegen das Studium.

Nach dem Unfall also vor die sonst schwierige Frage des Berufswechsels gestellt, entschied sich Schulze, in dem die alte

[1]) Schulze erbte später diese Sammlung, deren Glanzpunkt, das Alkei, leider schon lange vorher von einem sammelwütigen Engländer für den Preis von 50 Talern erstanden war. Diese Sammlung, wie eine von Schulze angelegte Schmetterlingssammlung, schenkten die Erben der Stadt Magdeburg. An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß das Herbarium Schulze vom Königl. botanischen Museum in Dahlem erworben wurde.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Neigung wieder erwacht war, leicht für einen Beruf, der ihm — damals war dies weit selbstverständlicher als heute — in enge Beziehungen zur Botanik brachte. Er wurde Apotheker. Nach vollendeter Lehrzeit (1862—65) war er als Apothekergehilfe an verschiedenen Orten tätig; doch eigentlich litt's ihn nirgends lange, zweifellos deshalb, um immer wieder mit neuen Pflanzengemeinschaften bekannt zu werden. Im Herbst 1868 bezog er die Universität Halle, an der er u. a. bei de Bary und Graf Solms hörte. Aus Schulzes Erzählungen ging hervor, daß er sich bei seinen Lehrern eines guten Ansehens erfreute, was vermutlich durch seine außergewöhnlichen systematischen Kenntnisse, wie durch seine häufigen glücklichen Pflanzenfunde auf den gemeinsam unternommenen Exkursionen begründet war. Im Frühjahr 1870 bestand er das Staatsexamen mit „gut". Erst im folgenden Jahre gelangte er in den Besitz einer Apotheke in Hildburghausen und verlebte dort, wie er öfters erwähnte, eine schöne Zeit. Daß er dennoch eine so einträgliche Pfründe, wie es der Apothekenbesitz für gewöhnlich ist, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit und im kräftigsten Mannesalter aufgab, läßt sich wohl nur so erklären, daß der Beruf ihn, den es immer wieder hinauszog in die freie Natur, zu sehr an die Scholle fesselte.

Schon nach 7 Jahren verließ Schulze Hildburghausen und zog nach seiner Heimat; doch bot ihm diese wohl nicht viel Neues und Anziehendes. — In früheren Jahren hatte es den jungen Korpsburschen[1]) einmal nach Jena gelockt; hier gefiel es ihm auch ungemein. Man wird das nicht überraschend finden. Begreiflicherweise teilte jedoch der gestrenge und besorgte Herr Vater keineswegs die Anschauung des lebensfrohen Sohnes, daß es besonders nützlich für ihn wäre, hier seine Studien zu vollenden. Damit blieb ihm damals das „närrische Nest" verschlossen. Jetzt aber, ledig aller Pflicht, jetzt zogs ihn wieder mächtig an; bald war sein Entschluß gefaßt: „Und ich gehe doch nach Jena"! Er ging hin und blieb dort bis an sein Lebensende. Über ein Menschenalter war hier Schulze das meines Erachtens gerade für einen Naturforscher besonders große Glück beschieden, sich ganz nach seinen Neigungen beschäftigen zu können. Und er war schaffensfroh bis ins Alter. Sein umfangreiches, gut gepflegtes Herbar zeugte hiervon, nicht minder aber auch von peinlich gewissenhafter Arbeit. Gerade diese

[1]) Schulze war aktiv bei den Hallenser Altmärkern.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

begründete ohne Zweifel das Ansehen, dessen sich Schulze in der Botanikerwelt zu erfreuen hatte.

Wenngleich Schulze, wie ich oft zu bemerken Gelegenheit gehabt, den exotischen Pflanzen, auch so weit sie nicht den von ihm bearbeiteten Formen verwandt waren, sein Interesse nicht versagte, so bevorzugte er doch entschieden das deutsche Florengebiet. Gut bewandert schien er in der Märkischen Flora zu sein. In den Thüringer Bergen verwuchs er mit derjenigen Thüringens, für die Flora von Jena wurde er mit der Zeit die höchste Instanz. Und zwar war er nicht nur Pflanzenkenner im gewöhnlichen Sinne, sondern er beherrschte auch, dank seinem ausgezeichnetem Gedächtnisse, die morphologischen Merkmale der Pflanzen in vorzüglicher Weise, was ihm besonders in der Erkennung und Deutung von kritischen Bastardformen — es war dies auch eine Spezialität von ihm — gute Dienste leistete. Daneben waren auch seine auf Jahrzehnte lange Beobachtungen beruhenden Kenntnisse der Veränderung der Pflanzendecke in Folge menschlicher Einwirkungen, denen er von Anfang an seine Aufmerksamkeit zuwendete, wertvoll.

Um so tiefer zu beklagen ist es, daß Schulze nicht den schon in jüngeren Jahren gefaßten Plan der Bearbeitung einer Flora von Jena, die von vielen so sehnlich erwartet wurde, zur Vollendung gebracht hat. Der Grund hierzu war gelegt, die Vorarbeiten waren fertig und doch konnte sich Schulze nicht zur Ausarbeitung entschließen. Als er reif für diese große Arbeit gewesen, drängten sich andere ebenfalls dankbare, aber weniger umfangreiche Aufgaben dazwischen und später hielt er seine Kräfte, da ihm nur ein Werk von hoher Vollendung vorschwebte, nicht mehr für ausreichend. Kaum anders wird die beklagenswerte Unterlassung zu erklären sein. Schulze war eben überwiegend praktischer Botaniker. Als Schriftsteller mag er manchem nicht produktiv genug erscheinen. Wie dem auch sei, was er schrieb, das hatte Inhalt. Schriftstellerisch gut eingeführt hatte sich Schulze im Jahre 1887, also 9 Jahre nach seiner Niederlassung in Jena, durch die Veröffentlichung über Jenas wilde Rosen, der zwei Jahre später die schöne Arbeit über die Orchideen der Flora von Jena mit späteren Nachträgen folgte. Sie bildete den Vorläufer zu seinem bekannten Hauptwerk über die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Österreichs und der Schweiz, das eine ganz erfreuliche Verbreitung gefunden und die Kenntnis dieser schönen und interessanten Pflanzenformen in weite Kreise tragen half. Eingehend hatte er sich in der Jenaer Zeit beschäftigt mit

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Moosen, Farnen und anderen Kryptogamen, mit Weiden, verschiedenen Kompositengattungen, besonders den Bastard bildenden Distelarten, ferner mit Potentillen und Brombeeren. Spezialist war er in Rosen, sein eigentliches Reich bildeten natürlich die Orchideen. Auf diesem Gebiete war er das, was man als Autorität zu bezeichnen pflegt, und er genoß diese Ausnahmestellung mit allen ihren Freuden und Leiden; sie brachte ihm nämlich auch so viel Arbeit, daß er oft darüber klagte, seine kostbare Zeit mit meist so unbefriedigenden Sichtungsarbeiten vergeuden zu müssen.

Es kann wohl nicht Wunder nehmen, daß ein Mann wie Schulze ausgedehnte Beziehungen zu Systematikern von Ruf pflegte. So mancher von ihnen war gekommen, um unter seiner Führung die Perlen der Flora von Jena in Augenschein nehmen zu können. Die größte Genugtuung in dieser Beziehung gewährte ihm der Besuch Reichenbachs, der in den 80er Jahren eigens hierher gereist war, um den von jenem aufgefundenen, so äußerst seltenen Ophrysbastard *aranifera* × *muscifera* lebend sehen zu können.

Freundschaft verband ihn mit Haußknecht, dem unermüdlichen Gönner wie erfolgreichen Förderer des Thüringischen Botanischen Vereins und seiner Ziele, und dessen großmütige Stiftung, das Herbarium Haußknecht, betrachtete er als ein hervorragendes Verdienst um die botanische Wissenschaft.

An Ehrungen sind Schulze zu Teil geworden, die Ehrenmitgliedschaft des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg, der Bayrischen Botanischen Gesellschaft, des Thüringischen Botanischen Vereins, des Deutsch-Österreichischen Alpen-Vereins und des Aller-Vereins zu Neuhaldensleben. Als größte Ehrung empfand Schulze die bald nach seinem 70. Geburtstage von Seiten des preußischen Kultus-Ministeriums erfolgte Ernennung zum Professor.

Schulze war eine Persönlichkeit schlicht und offen, anregend uud liebenswürdig, gern bereit zur Hilfe mit Rat und Tat, dankbar auch für den kleinsten Dienst.

Man wird vielleicht wissen wollen, wie ich, der Verfasser dieses Nachrufes, sonst ein Neuling in diesen Blättern, zu dem Verstorbenen kam; kurz sei's erzählt. Während ich diese Zeilen schreibe, sind es auf den Tag gerade fünfundzwanzig Jahre her. Jena wurde damals von einem furchtbaren Hochwasser heimgesucht, das Schulze und seine Hausgenossen aus ihrer Wohnung vertrieb. Bei mir begehrten sie Einlaß, freudig wurde er gewährt; wir lernten uns damals näher kennen und pflegten seitdem gute Freundschaft. —

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Im November des ersten Kriegsjahres erkrankte Schulze und mußte das Lager einnehmen, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Trotz seines Zustandes interessierte er sich die ganze Leidenszeit über besonders lebhaft über die Kriegslage, er war stets über sie gut unterrichtet und als Preuße von altem Schrot und Korn felsenfest von unserem endgültigen Siege, den er so leidenschaftlich gern noch erleben mochte, überzeugt. Seine Kräfte schwanden jedoch mehr und mehr, und als ihm die Zigarre nicht mehr schmecken wollte, gings auch schnell mit ihm zu Ende. Er starb am 28. Mai in den Armen seiner Nichte, Fräulein Margarete Klee, der treuen Pflegerin und Gefährtin auf seinen Wanderungen.

Am ersten Juni, einem wundervollen Sommertage, sollte der verstorbene Freund auf unserem so einzig gelegenen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet werden. Wer da an seinen Sarg trat, wurde durch den Blumenschmuck überrascht, denn dieser Schmuck hatte ein eigenartiges Gepräge. Neben kostbaren Rosenkränzen lagen Gewinde mit Blumen aus Wald und Feld, von Berg und Tal. Hier konnte man sich in der Tat und ohne sich in Widerspruch mit der Feierlichkeit der Stätte und dem Ernst des Augenblicks zu setzen, einem harmlosen Genusse hingeben, der vielleicht kaum je wieder an solcher Stelle geboten werden wird: An Schulzes Sarge konnte man botanisieren! Freunde und Verehrer hatten es sich nicht nehmen lassen, von nah und fern alle nur erlangbaren Orchideenarten zusammen zu bringen, um damit seinen Sarg zu schmücken. Auch manch andere seiner Lieblingsblumen zeugten sinnig von der Verehrung für den verstorbenen Freund der Pflanzenwelt. An seinem Grabe steht jetzt ein schlichter Stein, Epheu umrankt den Hügel; Wildrosen und andere Kinder der ihm so lieb gewesenen Flora von Jena sollen hier später noch angesiedelt werden. — In der Tat, keinen schöneren Schmuck kann es für die Ruhestätte eines Mannes geben, wie Max Schulze es war.

Jena, im November 1915. Ernst Rettig.

Die Veröffentlichungen Max Schulzes.

Orchis Hausknechtii Mitt. d. bot. Ver. für Ges.-Thür. (Anhang zu Mitt. d. Geogr. Ges. Jena) 1884

Rosa Dufftii „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1884

Rosa Jenensis „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1885

Gagea Haeckelii Dufft et M. Schulze „ „ „ „ „ „ „ 1885

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Kleine Beiträge zur Flora von Mecklenburg. Abh. d. bot. Ver. der Provinz Brandenburg 1886
Jenas wilde Rosen. Mitt. d. bot. Ver. für Ges.-Thür. (Anhang zu Mitt. d. Geogr. Ges. Jena) 1886
Jenas wilde Rosen. Mitt. d. bot. Ver. für Ges.-Thür. . . . 1887
Jenas wilde Rosen. Nachtrag. Mitt. d. bot. Ver. f. Ges.-Thür. 1887
Aus der Flora von Jena. Mitt. d. bot. Ver. für Ges.-Thür. (Anhang zu Mitt. d. Geogr. Ges. Jena) 1888
Melica Aschersoni. Mitt. d. bot. Ver. für Ges.-Thür. (Anhang zu Mitt. d. Geogr. Ges. Jena) 1889
Die Orchideen der Flora von Jena „ „ „ „ „ „ „ 1889
Thymus Celakovskyanus M. Schulze „ „ „ „ „ „ „ 1890
Jenas Orchideen, Nachträge und Berichtigungen. Mitt. d. Thür. bot. Ver. 1891
Die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz 1894
Kleinere Mitteilungen. Mitt. d. Thür. bot. Ver. 1896
Orchis Ruthei. Deutsche bot. Monatsschrift 1897
Nachträge zu: Die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz. Mitt. d. Thür. bot. Ver. . . 1897
Weitere Nachträge zu: Die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz. Oestr. bot. Zeitschr. . . 1898
Nachträge zu: Die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz. III. Oester. bot. Zeitschr. . 1899
Euphrasia minima in Thüringen. Deutsche bot. Monatsschrift. XIII. No. 8 1900
Nachträge zu: Die Orchidaceen Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz. IV. Mitt. d. Thür. bot. Ver. 1902
Heimische Orchideen. „ „ „ „ „ 1904
Zwei neue Bastarde der Rosa rubiginosa. Allg. bot. Zeitschr. 1905
Teilnahme an der Bearbeitung der Orchideen in Ascherson, Synopsis der Mitteleurop. Flora 1906/7
Zwei Disteln und zwei Rosen der Thüringer Flora. Mitt. d. Thür. bot. Ver. 1907
Alectorolophus glandulosus. Mitt. d. Thür. bot. Ver. . . . 1908
Über drei Alectorolophus-Formen der Jenaer Flora. Allg. Bot. Zeitschrift (herausgeg. v. A. Kneuker) 1910
Weitere kleine Mitteilungen über Alectorolophus-Formen der Jenaer Flora. Mitt. d. Thür. bot. Ver. 1914

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: NF_33

Autor(en)/Author(s): Rettig Ernst

Artikel/Article: Max Schulze âœï¸Ž 1-6